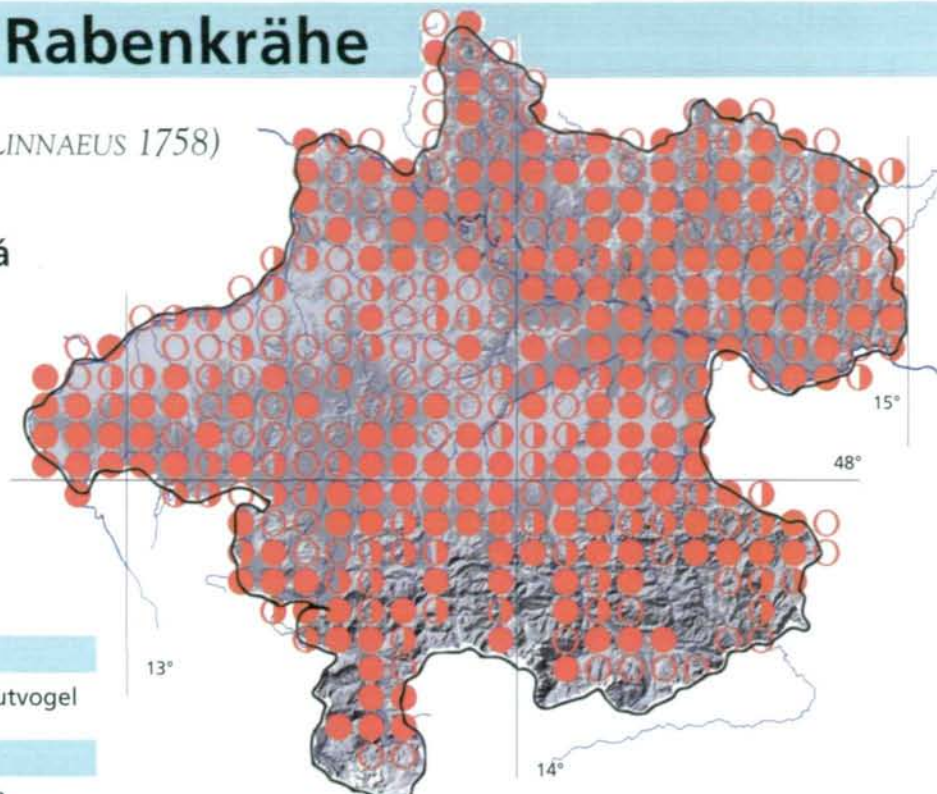


Aaskrähe, Rabenkrähe

Corvus corone corone (LINNAEUS 1758)

Carrion Crow

Vrána obecná černá



STATUS

Jahresvogel, sehr häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 10.000–20.000

Österreich: 20.000–30.000

Europa: 6.100.000–20.000.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang II–2, europaweit nicht gefährdet

Trend: +1/0

Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	105	28,7
◐ Brut wahrscheinlich	82	22,4
● Brut nachgewiesen	179	48,9
Gesamt	366	89,3

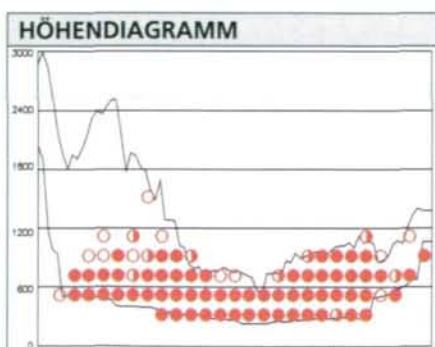
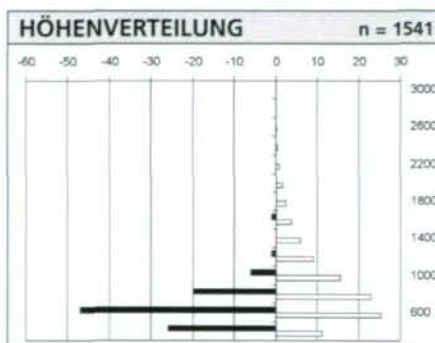


Foto: J. Limberger, April 2002, Prambachkirchen

VERBREITUNG

Die Rabenkrähe ist eine Unterart der transpaläarktisch verbreiteten Aaskrähe. Mit Ausnahme eines maximal 150 km breiten Hybridgürtels schließen sich die Areale der beiden Unterarten aus bzw. grenzen aneinander. Rabenkrähen brüten in Europa in England und im südlichen Schottland, auf der Iberischen Halbinsel und auf dem Kontinent nordwärts bis Dänemark, ostwärts bis in den Osten Deutschlands, die Tschechische Republik, Ostösterreich und südwärts bis zum Alpenbogen. Die Hybriden sind fertil, nehmen aber außerhalb des Hybridgürtels ebenso wie die komplementäre Unterart Nebelkrähe vermutlich durch Selektionsnachteile bzw. selektive Partnerwahl in ihrer Häufigkeit stark ab (AUBRECHT 1979, RISCH & ANDERSEN

1998). Oberösterreich liegt zur Gänze im autochthonen Rabenkrähenareal. Rabenkrähen sind in Mitteleuropa extrem standorttreu. Über das Vorkommen von Hybriden siehe Beitrag „Nebelkrähe“. In Oberösterreich kommen Rabenkrähen mit Ausnahme alpiner Gebiete, wo sie vor allem Tallagen besiedeln, flächendeckend vor. Die Mehrzahl der Brutplätze liegt unter 600 m Seehöhe. Das Mühlviertel wird aber durchgehend auch in den höheren Lagen besiedelt (höchste Brutnachweise bei Sandl, Königswiesen und Liebenau auf 980 m). Im Voralpen- und Alpengebiet liegen die höchsten Brutnachweise niedriger auf 800 m (z. B. bei Gaflenz, Windischgarsten und am Ziehbberg).

LEBENSRAUM

Rabenkrähen sind Baumbrüter (auch Telegrafmasten) und bevorzugen die aufgelockerte Kulturlandschaft mit hohem Randliniennutzen. Seit wann sie auch unmittelbar in Siedlungen brüten, ist für Oberösterreich nicht nachvollziehbar. Opportunistisches Nahrungsverhalten ermöglicht ihnen eine entspre-

chende Anpassungsfähigkeit. Als Nahrungsgebiete werden besonders landwirtschaftlich genutzte Flächen, Weiden, Wiesen und Ruderalflächen nahe den Nistplätzen aufgesucht. Zum Brüten werden hohe Bäume bevorzugt.

BESTAND

In Mitteleuropa liegen die Siedlungsdichten großflächig meist deutlich unter 5 bis 10 Brutpaaren pro km². Eine pessimistische Schätzung für Österreich nimmt maximal 30.000 Brutpaare an. Für Oberösterreich lässt sich ein Bestand von mindestens 10.000 Paaren abschätzen, was sich mit den Angaben von MAYER (1987) deckt. Unberücksichtigt sind dabei die zahlreichen nicht territorialen Nichtbrüter, da Aaskrähen in der Regel erst im Alter von 3 bis 5 Jahren brüten. Das in Mitteleuropa von der Jägerschaft hochstilisierte Krähenproblem, das von einer massiven Bestandszunahme ausgeht, lässt sich nur lokal

nachvollziehen. Werden territoriale Paare erlegt, so entsteht rasch eine hohe Präsenz von Nichtbrütern (ERLINGER 1974). Bei entsprechendem attraktiven Nahrungsangebot und fehlenden Prädatoren kann es deshalb lokal zu negativen Einflüssen auf Wiesenbrüterpopulationen kommen. Förderungsmaßnahmen für den Habicht als Regulator für Krähenbestände zeigten in Deutschland positive Ergebnisse (WITTENBERG 1998). Die brutbezogenen Beobachtungen verteilen sich auf März bis Oktober, mit Schwerpunkt Mai und Juni.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Rabenkrähen sind in Oberösterreich nicht gefährdet, da sie sich flexibel an die Strukturen der Kulturlandschaft anpassen können. Der Ruf nach verstärkter Krähenbekämpfung wegen „Überhandnehmens“ der Bestände und damit verbundenen negativen Auswirkungen auf das Niederwild wird derzeit von der Jägerschaft eindringlich vorgebracht. Abgesehen vom EU-Recht, das Krähenpopulationen schützt, erscheint, wie bereits erläutert, besonders die Reduzierung territorialer Paare kontraproduktiv und nicht nachhaltig, da ein großes Potenzial an Nichtbrütern

vorhanden ist, das jagdlich nicht reduzierbar ist. Vielversprechend wäre es hingegen Maßnahmen zum Schutz des Habichts zu fördern, da dieser auf Krähenbestände regulierend eingreift. Der unselektive Fang mit „Krähenfallen“, dem nachweislich nicht nur Krähen zum Opfer fallen, ist jedenfalls zu verurteilen. Lokale Maßnahmen der Krähenbekämpfung sollten nur dann ausnahmsweise erlaubt werden, wenn andere Ursachen zum Rückgang des Niederwildes ausgeschlossen werden können und eine begleitende wildtierökologische Aufsicht sichergestellt ist.

AUBRECHT G. (1979): Beitrag zum Phänomen der Hybridisierung von Rabenkrähe (*Corvus corone corone* L.) und Nebelkrähe (*Corvus corone cornix* L.). Eine faunistische, morphologische und elektrophoretische Untersuchung in Niederösterreich. — Diss. Univ. Wien, 1–101.

ERLINGER G. (1974): Die Bestandsentwicklung von Rabenkrähen (*Corvus corone*) und Elster (*Pica pica*) nach Einstellung der Jagd im NSG „Hagenauer Bucht“ am unteren Inn. Anz. orn. — Ges. Bayern 13: 245–247.

RISCH M. & L. ANDERSEN (1998): Selektive Partnerwahl der Aaskrähe (*Corvus corone*) in der Hybridisierungszone von Rabenkrähe (*C.c. corone*) und Nebelkrähe (*C.c. cornix*). — J. Orn. 139: 173–177.

WITTENBERG J. (1998): Starker Rückgang des Rabenkrähen-Bestandes nach Ansiedlung des Habichts. — J. Orn. 139: 203–204.

Gerhard AUBRECHT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Aubrecht Gerhard

Artikel/Article: [Aaskrähe, Rabenkrähe 420-421](#)